

## **Erwachen**

9. September

Ich wurde in ein normales Krankenzimmer verlegt. Wie sich herausgestellt hatte, waren meine Verletzungen zahlreich. Nicht nur die Rippen waren angeknackst, mein linkes Bein war gebrochen, blöderweise beim Knie. Der Gips reichte bis zum Oberschenkel. Um die Brust trug ich ein stramm festgezurrtes Korsett. Ich war schwach wie ein Baby und meine Halswirbelsäule konnte kaum den Kopf tragen. Aus eigener Kraft konnte ich nicht aufstehen, keinen Meter zurücklegen. Wollte ich mich waschen, hievten mich zwei Pfleger in den Rollstuhl und schoben mich ins Bad.

Jeden Vormittag kam eine Therapeutin, die mit mir Bewegungstraining machte. Ich musste eine Reihe von Übungen zur Kräftigung der Halsmuskulatur absolvieren. Dann ein wenig Armmuskelaufbau und ein paar isometrische Übungen zur Aufrechterhaltung der Beinmuskulatur. Anschließend besuchte mich eine Psychotante, die mit mir klären sollte, warum ich meinem Leben ein Ende setzen wollte. Doch ich hatte immer noch keine Ahnung, was mich dazu bewogen hatte.

Gut, ich war in den letzten Monaten kein Heiliger gewesen. Doch welcher Mann ist das schon? Wenn das ein Grund für Selbstmord wäre, liefen nur noch Witwen herum.

Sandra ließ sich nur hin und wieder blicken. Als ich sie fragte, warum sie nicht öfter mal vorbeikäme, sah sie mich seltsam an.

»Du weißt es wohl wirklich nicht mehr?« Es klang mehr nach Frage, denn nach Feststellung.

Ich schüttelte den Kopf. »Was sollte ich wissen?«

»Wir haben uns getrennt. Schon Wochen vor deinem Selbstmordversuch.«

Jetzt war ich platt. Wir hatten uns getrennt? Weswegen hätten wir so etwas tun sollen? Wir lebten zusammen, seit wir uns kannten. Mittlerweile fast zehn Jahre.

»Hast du mich verlassen?«, fragte ich vorsichtig und ratlos.

»Nein, du hast Schluss gemacht.«

»Aber warum, verdammt noch mal?«

Sandra lächelte säuerlich. »Diese Frage musst du mit dir selbst klären. Mir hast du es nicht verraten.«

Am späten Abend desselben Tages kam mein Vater auf einen Sprung vorbei.  
»Wer macht denn eigentlich meine Arbeit?«, fragte ich ihn neugierig. Immerhin lag ich seit zwei Wochen im Spital und würde noch auf mehrere Wochen ausfallen.

Er blickte mich an, als hätte er es mit einem Geisteskranken zu tun.

»Immer noch Dobretsberger. Der hat deine Arbeit übernommen, als ich dich rausgeworfen habe.«

Der zweite Schock des Tages. »Du hast mich rausgeworfen? Wann war das?«

»Vor drei Monaten. Du kannst dich nicht daran erinnern?«

*Nein, zum Teufel, sonst würde ich ja wohl kaum so dämlich fragen.* Ich schüttelte den Kopf. »Und warum?«

»Tja, du bist immer öfter mal *kurz weggegangen* und nicht mehr wiedergekommen. Ich habe dich mehrfach gewarnt, du hast die Warnungen in den Wind geschlagen. Da musste ich handeln. Unsere Klienten haben ein Recht darauf, anständig betreut zu werden. Dafür zahlen sie auch. Und du warst völlig unzuverlässig geworden. Du hast Termine nicht eingehalten, bist unvorbereitet bei Gericht erschienen, hast Eingaben verschlampt.«

Ich musste versuchen, mich an mein früheres Leben zu erinnern. Die Lücken, die in meiner Erinnerung klafften, umspannten gut drei Monate. Was war in dieser Zeit mit mir geschehen? Hatte ich einen Dachschaden davongetragen, weil mein Hirn eine Zeit lang zu wenig Sauerstoff bekommen hatte? Oder musste ich irgendetwas aus dieser Periode meines Lebens verdrängen?